

# Die Hoffnung für die Zukunft ist die solidarische Ökonomie

Christoph Köhler

nissen verwischt. Klar sind die Bedürfnisse nach Anerkennung, nach Frieden, nach Freiheit, nach Selbstverwirklichung kaum zu stillen. Aber übersehen wird, dass die sozialen Bedürfnisse, Individualbedürfnisse und Bedürfnisse nach Ich-Findung und Selbstverwirklichung stark immateriellen Charakter haben. Durch Werbung wird uns suggeriert wir könnten unsere immateriellen Bedürfnisse durch materielle Güter oder Dienstleistungsprodukte befriedigen. Es wird uns in der Werbung nicht ein Auto verkauft, sondern Freiheit, es wird nicht ein Kleidungsstück angeboten, sondern Anerkennung, nicht Versicherungen werden angepriesen, sondern das Gefühl von Sicherheit. Wir kaufen Güter und Dienstleistungen, um immaterielle Bedürfnisse zu befriedigen. Und dies gelingt uns damit nur sehr bedingt und zeitlich beschränkt. Deshalb brauchen wir mehr davon, weil uns weiterhin vorgegaukelt wird, durch mehr materiellen Konsum eine Bedürfnisbefriedigung erreichen zu können. Sinnvoller wäre jedoch, sich mit dem eigentlichen Bedürfnis auseinander zu setzen, anstatt sich ein Leben lang unter Konsumdrogen zu setzen.

Und noch eins wird uns verschwiegen. Der empfundene Mangel ist nicht der tatsächliche Mangel. Wird uns durch Werbung und unser soziales, durch Konsum geprägtes Umfeld suggeriert, uns fehle es an materiellen Gütern, dann werden Bedürfnisse erzeugt, die nicht einem tatsächlichen Mangel entsprechen. Würden wir umgekehrt durch Bildung und eine veränderte Sozialisation dahingehend geprägt, uns auf das Wesentliche zu beschränken, würden unsere Bedürfnisse selbst nach wirtschaftlicher Definition schnell endlich. Der Wachstumskritiker Prof. Dr. Nico Paech vertritt darüber hinaus die Position, dass dem Menschen schlichtweg die Zeit fehlt, um die materiell erworbenen Güter zur Befriedigung seiner Bedürfnisse zu verwenden. Klar, solange die Grundbedürfnisse nach Essen, Trinken, Wohnen, Kleidung oder die Sicher-

*Den unendlichen Bedürfnissen des Menschen stehen die begrenzten Ressourcen gegenüber. Das zwingt die Menschen zum Wirtschaften. Ziel des wirtschaftlichen Handelns ist die optimale Bedürfnisbefriedigung des Menschen. So zumindest lauten die Darstellungen fast aller Lehrbücher der Volkswirtschaftslehre<sup>[4]</sup>. Doch was, wenn die Bedürfnisse nicht unendlich sind? Was, wenn die Ressourcen nicht so knapp sind, wie uns immer erzählt wird?*

Aus der Unendlichkeit der Bedürfnisse und der Knappheit der Ressourcen leiten die Volkswirte wie selbstverständlich die anderen Grundaxiome des wirtschaftlichen Handelns her: das ökonomische Prinzip, die Vorteile einer möglichst weitgehenden Arbeitsteilung, die Idee des freien Marktes, das Geldsystem. Und genauso zwangsläufig und alternativlos gelangt man zu der Form, wie Wirtschaft heute organisiert ist: zur Globalisierung, zum Kapitalismus, zum Wachstum um jeden Preis. Kollateralschäden, wie eine zunehmende Zerstörung unserer Lebensgrundlagen und die zunehmende Ungleichverteilung der Reichtümer, werden mehr oder weniger billigend in Kauf genommen, eben, weil das System keine wirklichen marktverträglichen Lösungen für all die von ihm verursachten Probleme anbietet.

<sup>1</sup> Florian Mamberer: Allgemeine Volkswirtschaftslehre, <https://www.teialehrbuch.de/Kostenlose-Kurse/VWL/1.1.1-Knappheitsproblem-als-Grundproblem-wirtschaftlichen-Handelns.html>

## Zins im Fluss gehalten

Das alles stützt sich auf das Menschenbild vom homo oeconomicus, dem Menschen, der egoistisch, rational handelnd und nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht ist. Den Wirtschaftswissenschaftlern ist es kaum wert, die Grundaxiome ihres Wirtschaftsmodells zu begründen. Denn sollte das Menschenbild des nur auf seinen eigenen Vorteil bedachten Menschen nicht stimmen, sollten die materiellen Bedürfnisse des Menschen nicht unendlich sein, sollten die Ressourcen nicht derart knapp sein, wie uns die Wirtschaftstheoretiker weis machen wollen, dann würde die nicht zukunftsfähige Wirtschaft, wie wir sie heute erleben, ihrer Grundlagen entbehren. All der Aufwand, dieses System entgegen den Interessen fast der gesamten Menschheit künstlich aufrecht zu erhalten, wäre unnötig.

In den Wirtschaftswissenschaften werden Bedürfnisse als Wunsch definiert, einen empfundenen Mangel zu beheben. „Naturgemäß hat jeder Mensch eine unendliche Anzahl an verschiedenen Bedürfnissen“, behaupten volkswirtschaftliche Lehrbücher. Für jedes gestillte Bedürfnis tauche ein neues Bedürfnis auf, das der Mensch mit seinen begrenzten Mitteln zu befriedigen sucht. Die Autoren bleiben aber eine Begründung dieser Ansicht schuldig.

Geschickt wird die Grenze zwischen materiellen und immateriellen Bedürf-

heitsbedürfnisse nach Schutz und Wärme nicht erfüllt sind, werden für jedes erfüllte Bedürfnis neue materielle Bedürfnisse entstehen. Aber bei Erreichen eines gewissen Wohlstands führt mehr materieller Reichtum nicht zu mehr Zufriedenheit. Die materiellen Bedürfnisse sind – entgegen der Sichtweise der Ökonomen – endlich, wenn sie nicht von außen getriggert werden.

Die Fokussierung unserer heutigen Volkswirtschaft auf die vermeintliche Bedürfnisbefriedigung entspringt einer sehr mechanistischen Sichtweise auf den Menschen. Denn alle anderen Aspekte, die zur Zufriedenheit des Menschen beitragen, wie Sinn der Arbeit, Empathie für den Mitmenschen, gesundes Arbeits- und Lebensumfeld werden aus wirtschaftlichen Überlegungen vollkommen herausgehalten. Das Leben der Menschen wird in atomistischer Manier in verschiedene Bereiche aufgegliedert, für die jeweils eigene Zuständigkeiten existieren sollen: Für die optimale Bedürfnisbefriedigung durch Konsum ist die Wirtschaft zuständig, das Zwischenmenschliche passiert in der Freizeit, die Sinnerfüllung bleibt bei den Meisten ganz auf der Strecke. Damit der Mensch sich dieses Mangels nicht bewusst wird, hat er jede Menge Möglichkeiten der Ablenkung und Zerstreuung. Der Mensch hat aber nicht nur Bedürfnisse als Konsument, sondern auch als Arbeitender und als Mensch, der in eine gesunde Umwelt und ein soziales Miteinander eingebunden sein will. Diese Aspekte des Wohlstandes werden von dem wenig ganzheitlichen Ansatz unserer Wirtschaft nicht nur ignoriert, sondern durch seine einseitige Ausrichtung unterlaufen und zerstört. Dass Psychopharmaka zu den meist verschriebenen Medikamenten gehören – Tendenz steigend –, dass ein zunehmender Bedarf an Psychotherapien,

Esoterik, Wellness konsumiert wird, ist Ausdruck der Sinnentleerung, die durch die ausschließlich auf Konsum ausgegerichtete Wirtschaftsweise maßgeblich verursacht wird.

Erkennen wir als Gesellschaft, dass ein Mehr an Konsum nicht zu mehr Glück beiträgt, dann werden uns die Schritte in eine Postwachstumsökonomie, wie sie Prof. Nico Paech<sup>[2]</sup> vorschlägt, nicht schwerfallen. Bewusst konsumieren, statt auf Quantität zu setzen schafft eine Entrümpelung des Lebens und können als mehr Lebensqualität erlebt werden<sup>[3]</sup>. Damit ist die Basis geschaffen, in der das wirtschaftliche Leben auf Suffizienz, Selbstversorgung und Regionalität aufgebaut wird. Die Bemessung von Wohlstand mit einer neuen Bezugsgröße Bruttonationalglück nach dem Vorbild von Bhutan<sup>[4][5]</sup>, anstatt der nicht sehr aussagekräftigen Bezifferung des Reichtums mit dem Bruttoinlandsprodukt wäre sehr hilfreich<sup>[6]</sup>, um einen neuen Blickwinkel auf die wahre Prosperität einer Gesellschaft zu gewinnen. Die Idee der Postwachstumsökonomie hat seinen besonderen Charme, weil jeder einzelne durch sein eigenes Verhalten schon jetzt zum Beginn des Wandels beitragen kann, und man nicht auf eine Veränderung von oben warten muss. Eine zunehmende Änderung des Verhal-

2 Nico Paech: Postwachstumsökonomie in 20 Minuten, <https://www.youtube.com/watch?v=jv7EgsjT3fo>

3 Nico Paech: Postwachstum – Glück ohne Kerosin, <https://www.youtube.com/watch?v=yYcpnR-iGzs>

4 Gross National Happiness, Der Fragebogen und weitere Informationen, <http://www.grossnationalhappiness.com/>

5 M. Robin: Bhutan – die Ideologie vom wahren Glück, reportage auf arte, 28. 06. 2014, <https://www.youtube.com/watch?v=8it9kn73lTQ>

6 Caroline Ischinger: Glück für die Welt, SZ vom 02. 04. 2012, <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/bhutan-glueck-fuer-die-welt-1.1323930>

tens in Sachen Bedürfnisbefriedigung würde gleichzeitig der heutigen Wirtschaftsweise die Grundlage entziehen.

Genauso weitreichend wäre eine andere Sichtweise auf die angebliche Knappheit der Ressourcen. Sind unsere Ressourcen wirklich knapp?<sup>[7]</sup> Sind sie vielleicht nur dadurch knapp, dass das Geld knapp ist, mit dem wir die Ressourcen erwerben können? Denken wir an Software, an Filme, an Musik oder an andere Ideen, die durch Urheberrechte, Patente, Markenzeichen und Copyright geschützt werden, aber eigentlich keine knappen Ressourcen darstellen. Andere Ressourcen werden knapp, weil eigentliche freie Güter durch Eigentumsrechte an Grund und Boden monopolisiert sind. Man denke nur an das Wasser im südlichen Afrika, von dem doch teilweise wirklich genügend vorhanden war, bis Großkonzerne den Zugang zu den Quellen versperrten und das freie Gut erst dadurch zum Wirtschaftsgut wurde<sup>[8]</sup>. Andere Güter werden künstlich verknappt, um Preise zu stabilisieren. Bis zu ihrer Vernichtung geht die absichtliche Verknappung. Denken wir an Lebensmittelvernichtung<sup>[9]</sup> oder Rohstoffspekulationen<sup>[10]</sup> durch die Nahrungsmittel selbst in ihren Herkunftsländern zur Mangelware werden. Die künstliche Verknappung ist eine Methode die zu unserem Wirtschaftssystem gehört, um dessen Funktionieren zu gewährleisten. Von dem ursprünglichen volkswirtschaftlichen Ziel, die Bedürfnisbefriedigung der Bevölkerung zu optimieren, kann hier wohl kaum mehr die Rede sein. Weitere Verknappung tritt ein durch die Verschmutzung der Umwelt oder durch den vollkommen widersinnigen Gebrauch der Rohstoffe, die für die Bedürfnisbefriedigung überhaupt keinen Sinn machen. Rüstung, Verpackung, Werbung, unsinnige Produkte, nicht reparierfähige Produkte mit geringer Lebensdauer – das alles führt zu einer menschengemachten Verknappung von eigentlich reichlich

7 Charles Eisenstein: Die Illusion der Knappheit, in Ökonomie der Verbundenheit, <http://sacred-economics.com/kapitel-2-knappheit-eine-illusion/>

8 Christian Jentzsch: Nestlé nimmt Menschen in Afrika das Wasser – Pure Life Skandal ARD Weltspiegel v. 22. 08. 2013, <https://www.youtube.com/watch?v=CoECK4UcKE>

9 Valentin Thurn: Frisch auf den Müll – Die globale Lebensmittelverschwendung, Phoenix 19. 08. 2015, <https://www.youtube.com/watch?v=rwmGT2nThLA>

10 Oxfam, Nahrungsmittelspekulation, <https://www.oxfam.de/unsere-arbeit/themen/nahrungsmittelspekulation>





vorhandenen Ressourcen. Sie ist Folge dieser Art zu Wirtschaften und dient gleichzeitig als deren Legitimation.<sup>[11]</sup>



Wikipedia-Logo von version 1 by Nohat (concept by Paullusmagnus); Wikimedia. [CC BY-SA 3.0] <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0>

Doch auch hier gibt es schon reichlich Gegenbewegungen. Die OpenSource<sup>[12]</sup> Bewegung hat im Software Bereich, im Musikgeschäft oder mit Wikimedia<sup>[13]</sup> längst bewiesen, dass im Bereich der Ideen kein Mangel besteht, wenn nicht durch Patent- und Urheberrechte ein solcher Mangel erst geschaffen wird. Durch eine andere Form der Rechte Vergabe – GNU-Lizenzen<sup>[14]</sup> – wird ein rechtlicher Rahmen geschaffen, wie alle von Wissen, Ideen und Kreativität der Mitmenschen partizipieren können, ohne dass das Geldsystem den Zugang zu reichlich vorhandenen Ressourcen beschränkt. Die ursprüngliche Idee der ShareEconomy<sup>[15]</sup> zeigt ebenfalls auf, dass Knappheit sehr stark an unsere Auffassung von Eigentum gebunden ist und durch andere Auffassungen von dessen Gebrauch, durch Teilen statt Besitzen, auch in großem Maße aufgehoben werden kann. Dass die eigentlich gute Idee der ShareEconomy durch findige Kapitalisten bereits wieder kommerzialisiert und dadurch in sein Gegenteil verkehrt wurde, tut dem Grundgedanken, nämlich, dass es in vielen Bereichen nicht den vielbeschworenen Mangel gibt, keinen Abbruch.

11 Charles Eisenstein: Ökonomie der Verbundenheit, Scorpio Verlag 2013 oder <http://sacred-economics.com/read-online/sacred-economics-deutsch-einleitung>

12 Open Source Initiative, <https://opensource.org/faq>

13 Wikimedia Deutschland. <https://wikimedia.de>

14 Free Software Foundation, GNU Lizenzen, <http://www.gnu.org/licenses/licenses.de.html>

15 Jörg Danie Hissen: Sharing Economy – Tauschen und Teilen, Mehr als nur ein Trend, Arte 2014, <https://www.youtube.com/watch?v=dezXiobCyHM>

Gandhi brachte die Sache bereits 1947 auf den Punkt:

„Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier.“

Mahatma Gandhi

Wenn sich jeder Mensch auf seine endlichen materiellen Bedürfnisse beschränkt und nicht versucht immaterielle Bedürfnisse durch materiellen Konsum zu befriedigen, wenn die Wirtschaft nicht durch seinen ständigen Wachstumszwang versucht, ständig neue materielle Bedürfnisse zu schaffen, die kaum zu einer Zunahme an Wohlstand und Zufriedenheit in der Gesellschaft beitragen, dann sind in unserer heutigen Zeit genügend Ressourcen vorhanden um die berechtigten Bedürfnisse aller zu stillen, wenn nicht durch Ungleichverteilung und künstliche Verknappung ein Mangel geschaffen wird.



© Erich Westendarp / pixelto.de

Es gibt schon heute viele Lösungsansätze mit denen ein Paradigmenwechsel eingeleitet werden könnte: Postwachstumsökonomie statt Konsumrausch, Besitz- und Nutzungsrechte statt Eigentumsrechte<sup>[16]</sup>, Informationsgeld<sup>[17]</sup> statt Freier Markt, Solidarische Landwirtschaft oder Fair Trade<sup>[18]</sup> statt Preisdumping, Regionalwirtschaft statt Globalisierung der Wirtschaft, Umlaufimpuls statt Zinseszins<sup>[19]</sup>, Bedingungsloses Grund-

16 Andreas Popp: Geld und Eigentumsrechte sind Ursachen unserer Verwerfungen, Wissensmanufaktur 2014, <https://www.youtube.com/watch?v=TKH8t2aSk6o>

17 Prof. Dr. Framz Hörmann, Informationsgeld, <http://www.informationsgeld.info/>

18 GEPA: Was ist fairer Handel, <http://www.fairtrade.de>

19 Margrit Kennedy: Geld ohne Zinsen und Inflation, 1996, <http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/kennedy/1996-geld-ohne-zinsen-und-inflation.pdf>

einkommen<sup>[20]</sup> statt menschliche Arbeit als Ware, Almende<sup>[21]</sup> statt Boden als Ware, Solidarische Ökonomie<sup>[22]</sup> und Gemeinwohlökonomie als Alternative zum Menschenbild des Kapitalismus. Viele dieser und weiterer Alternativen bieten heute schon dem Einzelnen Wege an, sich dem Kapitalismus ein Stück zu entziehen und dadurch mehr eigene Zufriedenheit zu erlangen und gleichzeitig einen Wandel des Systems mit voranzubringen. Bei jedem der genannten Konzepte lässt sich das Haar in der Suppe finden, aber jeder der Ansätze weist den Weg zu einer menschenwürdigeren Welt und einer Nachhaltigkeit, die den Namen wirklich verdient. Erst wenn sich genügend Menschen auf den Weg machen, sich diesem natur- und menschenverachtenden System zu entziehen, wird sich ein neues Wirtschaftssystem durchsetzen können. Die Alternative heißt nicht Kapitalismus contra Sozialismus. Der Kapitalismus ist aber auch nicht alternativlos. Die Hoffnung für die Zukunft ist die solidarische Ökonomie. Es gibt keinen Grund den Kopf in Sand zu stecken!

20 Daniel Häni: Kulturimpuls: Bedingungsloses Grundeinkommen, 2010, <https://www.youtube.com/watch?v=gEsKRsJou5k>

21 BioBoden Genossenschaft, <https://bioboden.de>

22 Norbert Bernholt, Menschenbild in einer solidarisch-wirtschaftlich orientierten Gesellschaft, Akademie Solidarische Ökonomie, 2009, <http://www.akademie-solidarische-oekonomie.de/veroeffentlichungen/menschenbild/finish/46-menschenbild/135-menschenbild-in-einer-solidarischen-oekonomie>

## Zum Autor

Christoph Köhler, Dipl. Physiker



Jhg. 1965, der Diplom Physiker hat sich seit dem Jahr 2000 mit volkswirtschaftlichen Fragen beschäftigt. Er unterrichtete von 2002 bis 2005 u. a. VWL und Kostenleistungsrechnung

am Berufsbildungswerk Kirchseeon, seit 2005 Oberstufenlehrer für Mathematik und Physik an der Freien Waldorfschule Chiemgau, der Schule, an der 2003 im Rahmen einer Schülerfirma die Komplementärwährung „Der Chiemgauer“ entstand, bemüht sich aktiv um dessen weitere Verbreitung, unterrichtet Wahlpflichtkurse „Wirtschaft anders denken“, Betreuung von Projektarbeiten zu wirtschaftlichen Themen, lässt im Rahmen eines fachübergreifenden Ansatzes wirtschaftspolitische Fragestellungen auch stark in den Mathematik- und Physikunterricht einfließen.

E-Mail: [c.koehler@posteo.de](mailto:c.koehler@posteo.de)